

Seidenherstellung in den Cevennen

Autor(en): **Benz, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **287 (2014)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seidenherstellung in den Cevennen

Das französische Zentralmassiv besteht im Norden aus den grossen Vulkankegeln der Auvergne, während im Süden die Schluchten der Flüsse und die extrem trockenen Kalksteinplateaus der Causse die Landschaft bestimmen. Die Cevennen (französisch les Cevennes) sind der südliche Ausläufer des Massivs und erstrecken sich über vier Departemente. Der Mont Lozère (1700 m) ist ihre höchste Erhebung. Das Klima ist recht rau. Eisige Winde fegen im Winter über die Hochebenen und es fällt regelmässig viel Schnee. 1970 wurde in den Cevennen Frankreichs grösster Nationalpark gegründet.

Seide

Vor 5000 Jahren wurde die Seide als eine Naturfaser entdeckt. Ihr Ursprung liegt in China. Seidenraupen wurden dort schon 3000 v.Chr. gezüchtet. Auch Japan, Indien und Persien kannten zu dieser Zeit die Seidenproduktion. Auf der 176 v.Chr. eröffneten Seidenstrasse, die China über mehrere Karawanenstrassen über Zentralasien und Indien mit dem Römischen Reich verband, gelangten auch die Seidenstoffe nach Europa. Bis ins 5. Jh. n.Chr. blieb die Seidenherstellung chinesisches Monopol. Verschiedene Geschichten erzählen darüber, wie die Seidenraupe in den Westen gelangte. Eine davon berichtet von zwei Mönchen, die vom burmesischen Kothan nach Byzanz wanderten und in ihren Stöcken Eier der Seidenraupen und Samen des Maulbeerbaumes ins Oströmische Reich schmuggelten, was unter Todesstrafe verboten war. Jedenfalls war zu jener Zeit der Siegeszug der Seidenproduktion nicht mehr aufzuhalten.

Seidenspinner und Maulbeerbaum

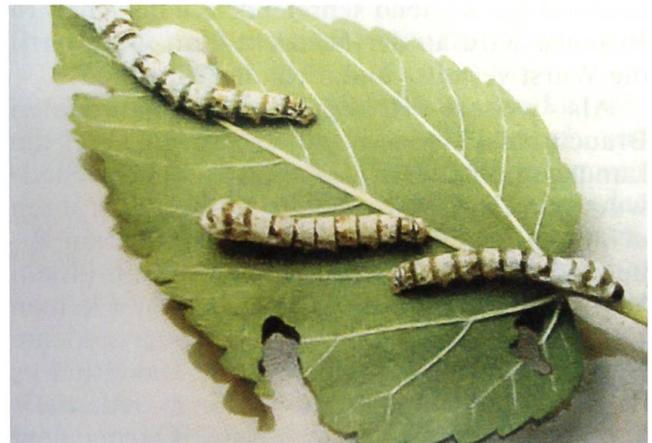
Der Seidenspinner (*Bombyx mori*) ist ein Insekt, das nur dort gezüchtet werden kann, wo auch seine einzige Nahrung, die Blätter des Maulbeerbaumes, gedeiht. Es gibt verschiedene Arten von Bäumen:

Weisser Maulbeerbaum; die Zweige wachsen hoch, was die Ernte erschwert.

Schwarzer Maulbeerbaum; die niedrigen Zweige werden abgeschnitten, was mehrere Ernten erlaubt.

Kokuso; Entwicklung in Japan, wo der Boden aber ungeeignet ist. Die Blätter können von Mai bis November geerntet werden, was fünf bis sechs Aufzuchten von Seidenraupen erlaubt.

Die frischen Eier des Seidenspinners sind hellgelb und verfärben sich zunächst auf Braun, um am fünften Tag auf Blauviolett zu wechseln. Darauf folgt die sogenannte zweiphasige, je fünf bis sechs Monate dauernde Diapause. Im April, wenn die Blätter des Maulbeerbaumes spriessen, werden die Eier



Seidenraupen entwickeln eine grosse Fresslust.



In solchen Dörfern gedieh einst die Seidenraupenzucht.

während 12 bis 14 Tagen bei 22 bis 23 Grad in backofenähnlichen Brutkästen ausgebrütet. Das Räumchen beisst sich durch das Ei und wächst mit einer grossen Fresslust (es muss viermal am Tag gefüttert werden) in sechs Wochen zu einer ca. 8 cm grossen Raupe heran. Nun hat es sein Wachstumsziel erreicht und frisst nicht mehr.

Anfänge in den Cevennen

Die Anfänge der Seidenraupenzucht in den Cevennen gehen zurück ins 13. Jh. Im 14. und 15. Jh. verursachten die schwarze Pest und der 100-jährige Krieg einen erheblichen Rückgang

der Züchter. In der Zeit der Renaissance gelang mit der Zucht des weissen Maulbeerbaumes, dessen Blätter vollumfänglich als Futter für den Seidenspinner verwendet werden konnten, ein erster Aufschwung der Seidenraupenzucht. Trotzdem entwickelte sich die Produktion nur langsam. Das änderte sich rasch, als im Winter 1709 bei einem heftigen Frost vor allem die überlebenswichtigen Kastanienbäume (Brotbaum) erfroren. Die Maulbeerbäume (Goldbäume) waren weniger kälteempfindlich und so wurden anstelle der Kastanienbäume Maulbeerbäume gepflanzt. In der Folge gewann die Seidenraupenzucht an Bedeutung. Das «goldene Zeitalter» begann und dauerte bis Mitte des 19. Jh. Das Pflücken der Maulbeerblätter

blieb immer Sache der bäuerlichen Landbevölkerung. Nur Grossfamilien waren imstande, die gewaltige Masse Blätter herbeizuschaffen, die den Hunger der Raupen zu stillen vermochte.

Die Häuser der Bauern und Züchter

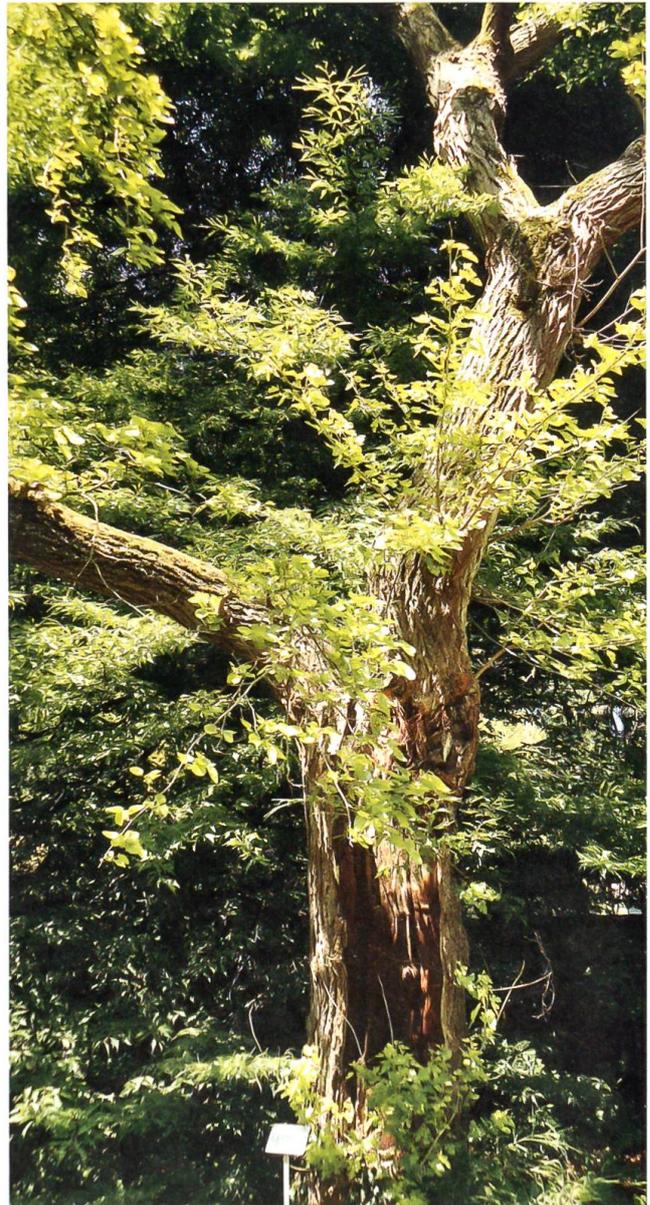
Die Häuser, umgeben von Maulbeerbäumen, dienten den Familien als Wohnraum und gleichzeitig enthielten sie Räume für die Seidenraupenzucht. Eine solche *Magnanerie* erforderte recht viel Raum, da die Raupen viel Licht und Luft brauchten. Deshalb entstanden die typischen hochgeschossigen, mehrstöckigen Steinhäuser, die noch heute das Bild der Dörfer in den Cevennen prägen. Da sich nicht jeder ein solch grosses Gebäude leisten konnte, wurden auch im Keller oder Estrich, ja oft sogar in den Wohnräumen Raupen gehalten. Um Platz zu sparen, legte man sie auf Regale. Die Raupe reagiert besonders empfindlich auf Temperaturschwankungen. Ist ihr zu kalt, produziert sie nur einen dünnen Faden, ist es aber zu warm, finden Krankheiten und Epidemien schnelle Verbreitung. Gute Durchlüftung der Räume war besonders wichtig, da die Raupe sonst eine schlechte Fadenqualität lieferte.

Die Aufzucht der Seidenraupen

Die Bauern kauften die Eier des ursprünglich aus Asien stammenden Schmetterlings bei speziellen Züchtern der Region. Die gesamte Produktion von Seidenfäden war jedoch Sache der Frauen. Anfänglich trugen sie die Eier zum Ausbrüten in kleinen Leinenbeuteln direkt auf ihrem Körper. Später sorgten Brutöfen, die mit einer Petrolflamme geheizt wurden, für die nötige Wärme. Deren Temperatur musste regelmässig überwacht werden.

Hat die Raupe ihr Wachstum beendet, stellt der Bauer Äste aus Heidekraut bereit, auf denen sich die Raupe einspinnen kann. Durch Drehbewegungen wickelt sie einen Faden um sich herum. Das Verpuppen dauert zwei bis drei Tage. Mithilfe der Familie, von Eltern und

Freunden werden die Kokons vom Heidekraut oder von künstlich hergestellten igelartigen Gebilden entfernt und in die Spinnerei gebracht. Spinnereien gab es u.a. in St-Jean-du-Gard und in Lasalle. Damit der Seidenfaden unverletzt bleibt und die Raupe den Faden beim Ausschlüpfen nicht verletzt, wird die Weiterentwicklung der Puppe unterbrochen. Die Kokons werden in Ton- oder Metallbecken im heissen



Der Maulbeerbaum im Botanischen Garten Bern...

Wasser eingeweicht und von Hand mit kleinen Reisigbürsten hin und her bewegt (später erledigten dies rotierende Bürsten). Danach wird der Faden abgehaspelt. Dazu werden sechs bis zwölf Fäden miteinander zu einem Faden verzwirrt. Schwierig ist es, den Anfang der Fäden zu finden. Dies erforderte grosse Fingerfertigkeit und wurde deshalb vor allem von Frauen, aber auch von Kindern unter harten Bedingungen in den Zwirnereien erfüllt.

Die Bedeutung für die Region

Die Seidenproduktion brachte einen bescheidenen Wohlstand in die Region, aber auch eine Veränderung der Lebensgewohnheiten und eine gewisse Abhängigkeit von der Raupe. Sie wurde zum Mittelpunkt im Leben einer Bauernfamilie. Zur Blütezeit der Seidenproduktion war die Bevölkerungsdichte in den Cevennen so hoch wie nie zuvor oder danach. Die Seidenproduktion förderte zudem den Anschluss an die Wirtschaftszentren und erschloss damit neue Perspektiven für die Menschen. Zu jener Zeit war Frankreich der zweitgrösste Seidenproduzent in Europa, drei Viertel davon entfielen auf die Cevennen.

Das Ende der Seidenindustrie

Mitte des 19. Jahrhunderts traten erste Symptome der sogenannten Fleckenkrankheit (la pébrine) der Seidenraupen auf. Man versuchte während zehn Jahren, der Krankheit Herr zu werden, indem man Eier aus andern Gegenden importierte. Aber nach anfänglichem vermeintlichem Erfolg erkrankten die Raupen im zweiten Zuchtjahr. 1864 wurde sogar der Mikrobiologe Louis Pasteur zu Hilfe gebeten. Dank seiner Forschungsarbeit konnte die Seuche, die vor allem durch mangelnde Hygiene entstanden war, bekämpft werden. Doch alle Hilfe kam zu spät, die Produktion war bereits zu stark eingebrochen. Mit dem Ersten Weltkrieg sank zudem die Nachfrage nach Luxusstoffen. 1920 erfolgte der endgültige Zusammenbruch der



... und eines seiner Blätter

Seidenproduktion in den Cevennen. Heute kann der Werdegang der Seidenraupenzucht noch in einigen Museen verfolgt werden, z.B. in St-Hyppolyte-du-Fort und Le Vigan.

Maulbeerbäume und Seide in Bern

Im Botanischen Garten Bern ist ein Maulbeerbaum (*morus alba*) zu sehen, der leider von einem Sturm beschädigt wurde. Professor Fischer, der freundliche Direktor des Gartens, machte mich bei meinem Besuch ausserdem darauf aufmerksam, dass es in der Gegend der heutigen Maulbeerstrasse beim Hirschengraben tatsächlich Maulbeerbäume gegeben hat und dass der Seidenweg in der Länggasse darauf hinweist, dass dort einst Seide produziert wurde.

WETTBEWERB

Erster Weltkrieg

Die Obersten Egli und von Wattenwyl erhalten 20 Tage scharfen Arrest wegen neutralitätswidrigen Verhaltens. Sie hatten den Deutschen und österreichischen Militärattachés regelmässig Mitteilungen zukommen lassen.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 99